

LINK-LISTE zum Thema: Kastration der Hündin (Stand: 14.10.2019)

zusammengestellt von Anke Zindel, Elo®-Zuchtstätte „vom Lennebergwald“, 55257 Budenheim

1

<https://kleintierchirurgie.com/op-methoden/die-endoskopische-kastration-der-huendin/>

Neben der Vermeidung einer ungewollten Trächtigkeit hat die Kastration der Hündin verschiedene positive Effekte auf die Gesundheit des Tieres. Durch die Entfernung der hormonproduzierenden Gonaden (Eierstöcke) können sämtliche Krankheiten des Geschlechtsapparates, die durch einen hormonellen Einfluss entstehen, vermieden werden z.B. Eierstockstumor, Gebärmutterentzündung (Metritis), Gebärmuttervereiterung (Pyometra), glandulärzystische Hyperplasie der Gebärmutterschleimhaut, Gebärmuttertumor und Leiomyome der Vagina. Auch der positive Einfluss hinsichtlich der Vermeidung von Gesäugetumoren ist seit langem bekannt.

Die Scheinschwangerschaft (Lactatio falsa) wie auch die zweimal im Jahr auftretende Läufigkeit der Hündin werden durch eine Kastration ebenfalls verhindert. Problematisches hormonell motiviertes Verhalten (z.B. Dominanzverhalten gegenüber anderen Hunden eines Rudels) kann durch eine Kastration ebenfalls therapiert werden.

2

<https://vetevo.de/blogs/ratgeber/vor-und-nachteile-der-kastration-der-huendin>

3

<https://www.diehundezeitung.com/kastration-der-huendin-ein-interview-ueber-vor-und-nachteile/>

4

<https://www.diehundezeitung.com/erziehung-mit-dem-skalpell/>

5

https://www.kleintierzentrum-greven.de/wp-content/uploads/2018/11/handzettel_endoskopische_kastration_3.pdf

6

<https://tierarzt-unterschleissheim.de/tipps/kastration-hund/>

Was bietet eine Kastration für Vorteile?

Durch eine Kastration der Hündin erzielt man einigen Vorteile:

- Es treten keine Läufigkeiten mit dem dazugehörigen Ausfluss und der Attraktivität für Rüden mehr auf.
- Eine ungewollte Trächtigkeit wird sicher unterbunden.
- Die Scheinträchtigkeiten, die bei manchen Hündinnen mit deutlichen Verhaltensänderungen und Milchbildung einhergehen, werden verhindert.
- Im höheren Alter kommt es bei Hündinnen nicht selten zu einer Gebärmuttervereiterung (Pyometra), die eine schwere, teils lebensbedrohliche Erkrankung darstellt. Nach Entfernung der Eierstöcke wird die Gebärmutter sozusagen „abgeschaltet“, so dass es nicht mehr zu einer Vereiterung kommen kann.

- Wenn noch vor der ersten, spätestens der zweiten Läufigkeit kastriert wird, wird das Risiko für sonst häufig auftretende Milchdrüsentumoren („Brustkrebs“) erheblich gesenkt. Eine spätere Kastration hat leider kaum noch einen Effekt auf das individuelle Risiko.

Was sind die Nachteile bzw. Risiken einer Kastration?

- Die Kastration einer Hündin ist zwar eine Routine-Operation, dennoch bleibt es ein manchmal nicht ganz einfacher Eingriff im Bauchraum, mit den entsprechenden OP- und Narkoserisiken. Wir führen diese Operation komplett steril mit einer sogenannten Inhalationsnarkose, Venenzugang mit Infusion und Narkose-Monitoring durch, um die Risiken soweit es geht zu minimieren.
- Bei einem kleinen Teil der Hündinnen kann es Monate bis Jahre nach einer Kastration zum Harnträufeln / Harninkontinenz kommen, die dann eine lebenslange Medikamenten-Gabe erfordert. Hiervon sind eher große Hunderassen betroffen.
- Gelegentlich werden Fellveränderungen vor allem bei lang- und feinfelligen Hunden beobachtet.
- Manchmal bessert sich bei kastrierten Hündinnen die Futterverwertung, so dass man in den Monaten nach der OP auf ein gleich bleibendes Gewicht achten sollte.

7

http://www.keienfenn.de/kastration_huendin.pdf

8

<https://tierarztpraxis-rogalla-rummel.de/wissenswertes/kastration-der-huendin/>

Kastration:

Werden nur die Eierstöcke entfernt spricht man von der **Ovarioektomie (OE)**, bei der Entfernung von Eierstöcken inklusive der gesamten Gebärmutter von der **Ovariohysterektomie (OHE)**.

Bei der routinemäßigen Kastration einer gesunden Hündin, so haben wissenschaftliche Untersuchungen ergeben, gibt es keine begründete Indikation für die Mitentfernung der Gebärmutter.

Im Gegenteil sollte nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen die **Ovarioektomie** (nur Entfernung der Eierstöcke) als Methode der Wahl betrachtet werden. In unserer Praxis wird die Kastration entsprechend dieser Erkenntnisse durchgeführt.

Sterilisation:

Bei der Sterilisation werden hingegen nur die Eileiter unterbunden. Die Hündin kann nun zwar keinen Nachwuchs bekommen, ist aber weiterhin hormonell aktiv: sie wird nach wie vor läufig, bleibt für die Rüden attraktiv, hat weiterhin Blutungen.

In unseren Breitengraden wird dieser Eingriff nicht durchgeführt, da er für die Hündin überhaupt keinen Vorteil hat: sie unterliegt weiterhin dem hormonellen Läufigkeitsstress und Sie haben weiterhin die Probleme mit den Blutungen und den interessierten Rüden.

Die Kastration stellt eine dauerhaft sichere Empfängnisverhütung dar, es können keine Läufigkeitsprobleme, Scheinträchtigkeit mehr auftreten.

Das Risiko der erwähnten Erkrankungen wie Mammatumore (Brustkrebs) und Diabetes mellitus verringert sich.

Bezüglich des Brustkrebsrisikos muss als erstes vorausgesetzt werden, dass auf die Gesamtpopulation der Hündinnen bezogen, nur 2% der Hündinnen ein Risiko haben, Brustkrebs zu entwickeln.

Warum sollte ich meine Hündin kastrieren?

Viele Gründe sprechen für eine Kastration. In erster Linie soll die **Fortpflanzung** der Hündin **verhindert** werden, wobei der gesamte Sexualzyklus der Hündin wegfällt, inklusive der oftmals als lästig empfundenen Läufigkeit. Außerdem findet auch keine **Scheinträchtigkeit** statt, die bei vielen Hündinnen etwa 8 Wochen nach der Läufigkeit auftritt und sich in Form von Nestbau bis hin zur Bildung von Milch im Gesäuge und starker Störung des Allgemeinbefindens zeigen kann.

Des Weiteren kann eine Kastration der jungen Hündin wirkungsvoll die Bildung von **Gesäugetumoren**, sogenannten Mammatumoren, vermeiden, die bei älteren Hündinnen häufig auftreten.

Relatives Risiko für die Entwicklung von Mammatumoren in Abhängigkeit des Kastrationszeitpunktes:

Vor 1. Läufigkeit 0.05%

Zw. 1. und 2. Läufigkeit 8%

Zw. 2. und 3. Läufigkeit 26%

Nach 3. Läufigkeit kein Schutz

Dies ist darauf zurückzuführen, dass sich diese Tumore unter dem Einfluss der von den Eierstöcken gebildeten Hormone entwickeln. Fallen diese weg, ist die Bildung eher unwahrscheinlich.

Eine häufige schwere Erkrankung der nicht kastrierten zumeist älteren Hündin ist die

Gebärmuttervereiterung (Pyometra). Durch das Erschlaffen des Bindegewebes im Alter wird nach der Läufigkeit der Gebärmutterhals nicht mehr richtig verschlossen. Dies begünstigt aufsteigende Infektionen. Im schlimmsten Fall können sich mehrere Liter Eiter in der Gebärmutter ansammeln, es entwickelt sich ein lebensbedrohlicher Zustand des Tieres. Oft ist eine Notoperation und langwierige intensive Therapie notwendig. Diese schwere Erkrankung lässt sich durch die Kastration komplett vermeiden.

Gesetzliche Grundlagen und Einschränkungen

Nach § 6 Tierschutzgesetz fällt die Kastration von Hunden (männlichen und weiblichen), ebenso wie das Kupieren von Ohren und Ruten sowie das Entfernen der Wolfskrallen unter das Amputationsverbot und darf nur bei Vorliegen von medizinischen Gründen vorgenommen werden.

Der Wunsch des Tierbesitzers ist dafür nicht ausreichend, und eine nur aus Bequemlichkeit vorgenommene Kastration damit illegal!

Indikation

Die Kastration der Hündin kann aus folgenden Gründen angezeigt sein:

1. Ausschluss von der Zucht, aufgrund eines Erbfehlers, z. B. PRA etc.
2. Hormonell bedingte Hypersexualität der Hündin: Nymphomanie.
3. Hormonell bedingtes Dominanzverhalten von Hündinnen, Haltungserleichterung.

4. Hormonell bedingtes Aggressionsverhalten gegen Rüden und Menschen.
5. Tumorerkrankungen: z. B. Brustkrebs, Gebärmuttertumore, Tumore der Eierstöcke.
6. Knochenmarkschädigung: z. B. östrogenaktive Eierstockzysten .
7. Zyklusstörungen: Scheinträchtigkeit
8. Gebärmuttervereiterung: Pyometra
9. Chronische Entzündungen der Gebärmutter.
10. Bindegewebschwäche - Scheidenvorfall nach der Läufigkeit (erblich) oder während der Geburt (erblich).
11. Erkrankungen der Milchdrüsen.
12. Intersexualität - Zwitter

11

<https://www.martinruetter.com/kiel/news/details/artikel/faq-zum-thema-kastration-beim-hund/>
FAQ zu Thema Kastration beim Hund

12

<http://kleintierpraxis-itzehoe.de/ratgeber/laeufigkeit-der-huendin/>

Entfernung der Eierstöcke und der Gebärmutter, also die Kastration.

Eine Sterilisation, nämlich die Unterbindung der Eileiter mit Belassen der Eierstöcke im Körper, wird bei der Hündin NICHT durchgeführt, weil sie dann ja immer noch läufig würde.

Bisher wurde eine Kastration am besten vor der ersten Läufigkeit empfohlen, um dem Auftreten von Mammatumoren besser vorzubeugen. Doch die Wissenschaft entwickelt sich weiter und gewinnt neue Erkenntnisse, die auch in der Beratung hier Einzug finden:

Als erstes die möglichen *Nachteile* einer Kastration:

1. Durch den Wegfall von in den Eierstöcken gebildeten Hormonen kann es zu einem lang andauernden Körperwachstum und damit zu einem erhöhten Risiko von Osteoporose und Arthropathien (Gelenkerkrankungen) wie Hüftgelenkdysplasie (HD) und Kreuzbandrissen kommen.
2. Nach neueren Studien steigt *anscheinend* das Risiko des Auftretens anderer Tumoren als Mammatumoren (Lymphome, Lymphosarkome, Hämangiosarkome und Mastzelltumoren) in Verbindung mit Kastrationen an.
3. Adipositas (Verfettung) durch die Stoffwechsellumstellung erfordert unter Umständen ein aufwendiges Fütterungsmanagement mit Spezialfuttermitteln.
4. Entzündungen im Scheidenbereich (perivulväre Dermatitis, atrophische Vaginitis)
5. Haarlosigkeit / Welpenfellbildung je nach Rasse
6. Verhaltensänderungen (meist eine längere Erhaltung des Spieltriebs)
7. Harninkontinenz (das können wir in der Praxis nicht eindeutig bestätigen)
8. Narkose- und Operationsrisiko (Narkosezwischenfälle, Blutungen, Wundheilungsstörungen)

Vorteile einer Kastration sind:

1. Verhinderung weiterer Scheinträchtigkeiten, bei denen der hormonelle Einfluss unter anderem das Risiko von Mammatumoren erhöht.
2. Vermeidung von Gebärmuttererkrankungen – besonders Vereiterungen – , die meistens als Notfall operiert werden müssen.
3. Kein Stress mit der Läufigkeit, also einer während der Läufigkeit manchmal doch etwas im Verhalten veränderten Hündin, der Blutung und den manchmal vor der Türe Schlange stehenden Rüden.

13

<https://www.glueckspudel.de/bilder/kastration.pdf>

→ Die Auswirkungen der Kastration auf das Verhalten des Hundes von PD Dr. Udo Gansloßer

Die Kastration bei Hündinnen wird oft durchgeführt, um einem Mammatumor oder einer Gebärmutterentzündung vorzubeugen. Statistiken haben jedoch gezeigt, dass ein Milchleistentumor bei jungen Hündinnen nur zu ca. 1 bis 2 % auftritt, bei Hündinnen über 8 Jahren zu 10%. Auch das Risiko der Gebärmutterentzündung liegt bei 8 bis 10%.

14

<https://kromfohrlaender.de/gesundheit/kastration-muss-das-wirklich-sein/>

Das deutsche Tierschutzgesetz verbietet u.a. die vollständige oder teilweise Amputation von Körperteilen. Kastrationen gelten im Tierschutzgesetz ebenfalls als Amputation. Eine Ausschlussklausel besagt, dass eine Amputation zur Verhinderung unkontrollierter Fortpflanzung erlaubt ist. Unkontrolliert fortpflanzen kann sich eine Katze, die freien Auslauf hat, nicht aber ein Hund unter menschlicher Kontrolle.

Hundehalter, die ihren Hund ohne medizinische Indikation kastrieren lassen, verstoßen gegen das Tierschutzgesetz und machen sich strafbar. Doch vielen Hundehaltern ist gar nicht bewusst, dass sie gegen ein Gesetz verstoßen. Zudem, der Tierarzt hatte keine Einwände, dann wird das schon seine Richtigkeit haben. Ja, der Tierarzt weiß aber auch genau, dass sein Kunde den Tierarzt wechseln wird, falls er ihm die Kastration verweigert, und die Einnahmen hat dann eine andere Tierarzt-Praxis. Und überhaupt, dass man sich strafbar mache, hat man ja noch nie gehört. Tja – wo kein Kläger, da auch kein Richter.

Ein Hund hat genauso wie wir Menschen einen hormonell bedingten Stoffwechsel. Dieser gehört zu seinem Leben, beeinflusst auch Entwicklung, Verhalten und Wesen. Wenn wir einen Hund zu uns holen, ein lebendiges Wesen, das fühlt, empfindet, von Trieben gelenkt wird, dann können wir doch nicht einfach so über die Natur dieses Lebewesens hinweggehen, uns das von diesem Tier nehmen, was uns gefällt und genehm ist, und das, was missfällt oder weniger genehm sein sollte, einfach wegoperieren lassen.

Leidet ein Hund, egal ob physisch oder psychisch, und eine Kastration verspricht Hilfe, dann sollte man seinem Hund diese Hilfe auch gewähren – aber nur dann und niemals aus menschlicher Bequemlichkeit heraus.

15

<https://www.tierarztpraxis-schweiger.de/laeufigkeit.htm>

Möglichkeit 1: Sie greifen nicht in das Läufigkeitsgeschehen Ihrer Hündin ein.

Vorteile:

- kein Eingriff in den Organismus, weder medikamentös noch chirurgisch
- keine Kosten

Nachteile:

- die Zeit der Läufigkeit erfordert ein vermehrtes Maß an Aufmerksamkeit und Aufwand, um eine Fehlbedeckung Ihrer Hündin zu verhindern, abhängig von der Hundepopulation in Ihrer Gegend
- Verunreinigung Ihrer Wohnung durch die Blutung
- evtl. Probleme mit Scheinträchtigkeit
- durch die hormonellen Einflüsse des Zyklusgeschehens statistisch höhere Anfälligkeit gegenüber bestimmten Krankheiten (z. B. Pyometra = eitrige Gebärmutterentzündung, Mammatumore = Brustkrebs, Diabetes mellitus = Zuckerkrankheit)
- evtl. gesteigerte Aggressivität gegenüber anderen Hündinnen

16

<https://www.sueddeutsche.de/wissen/kastration-von-huendinnen-mit-falschen-zahlen-operiert-1.2303605>

Artikel vom 15.01.2015 in der Süddeutschen Zeitung zum Thema „Kastration von Hündinnen: Mit falschen Zahlen operiert“

..... Und er kritisiert die Ansicht, die Operation sei immer auch eine Art Prophylaxe. Dabei wird - wie zuweilen auch beim menschlichen Brustkrebs - nämlich **mit irreführenden Zahlen** gearbeitet.

Von 25 Prozent Krebsrisiko ohne Kastration ist die Rede - doch das ist nichts als ein Missverständnis

"Die Behauptung, ein Viertel der nicht-kastrierten Hündinnen bekomme Krebs, ist schlicht falsch", sagt der Gießener Forscher. Die angeführten 25 Prozent gälten gar nicht für die Fallzahlen der Tumore, sondern bezögen sich nur auf das relative Risiko. Bei Hündinnen, die erst nach der zweiten Läufigkeit kastriert werden, beträgt demnach das Krebsrisiko nicht insgesamt 25 Prozent, sondern nur 25 Prozent des Risikos, das nicht-kastrierte Tiere haben - ein viel geringerer Wert. **Von den nicht-operierten Hündinnen bekommen laut den 2002 im Magazin *Tierärztliche Praxis* zusammengefassten Studien höchstens 1,86 Prozent Brustleistentumore.** Für jene, die nach der zweiten Läufigkeit kastriert wurden, sinkt das Risiko auf **0,5 Prozent, also fünf von tausend Weibchen.** "Das ist etwa ein Viertel des Risikos, das unkastrierte Hündinnen haben, und daher kommen die oft angeführten 25 Prozent", erklärt Wehrend.

"Nur etwa die Hälfte aller Mammatumoren sind bösartig. Das relativiert die Zahlen noch einmal", sagt er.

Trotz aller Kritik kann eine Kastration einer gesunden Hündin **im Einzelfall** durchaus medizinisch sinnvoll sein. "Im Fall familiärer Häufungen von Mammatumoren etwa, oder wenn Hündinnen sehr unter Scheinschwangerschaften leiden", sagt Bohnet. **Von pauschalen Kastrationsempfehlungen** hält sie nichts.

17

https://www.t-online.de/leben/familie/id_73821102/kastration-bei-hunden-sinnvoll-oder-gefaehrlich-.html

„Jedem Hundehalter muss klar sein, dass die Kastration, also die Entfernung der Keimdrüsen, ein schwerwiegender Eingriff in die biologischen Abläufe des Körpers ist“, mahnt Behr und kritisiert, dass sich immer mehr Hundebesitzer aufgrund von Verhaltensauffälligkeiten für die Operation entscheiden. „Grundsätzlich müssen Hunde nicht kastriert werden“, sagt sie.

"Kastration gut überlegen"

Laut der Tierärztin sollten sich Halter nur dann für den Eingriff entscheiden, wenn eine gesundheitliche Notwendigkeit besteht. „Beim Rüden können das etwa Tumoren an Prostata, Hoden und After sein. Bei Hündinnen beispielsweise extreme Scheinschwangerschaften, in deren Folge es zu einer sehr starken Milchbildung kommt. Denn das erhöht das Risiko für eine eitrige Gebärmutterentzündung.“

18

<https://www.tierarzt-rueckert.de/blog/details.php?Kunde=1489&Modul=3&ID=18951>

„Die Kastration beim Hund – Ein Paradigmenwechsel“; Beitrag vom 16.10.2014 im Blog des Tierarztes Ralph Rückert

→ ein Umdenken kommt in Gang: Gegen Kastration!

.... alles in allem muss man feststellen, dass kastrierte Tiere beiderlei Geschlechts ein teilweise um ein Mehrfaches erhöhtes Risiko aufwiesen, an bestimmten Krebsarten (Mastzelltumore, Hämangiosarkom, Lymphosarkom) zu erkranken, und das auch noch zu einem deutlich früheren Zeitpunkt als intakte Artgenossen. Auch bestimmte Verhaltensstörungen, vor allem die Angst vor Gewittern, kamen bei kastrierten Tieren deutlich häufiger vor. Andere Studien belegen, dass das Risiko für die Entwicklung eines Osteosarkoms (Knochenkrebs) für kastrierte Hunde um das drei- bis vierfache erhöht ist. Selbst die Datenlage zur Verhinderung von Gesäugetumoren durch die Kastration steht unter Beschuss. Und bösartige Prostatatumoren beim Rüden treten bei Kastraten nicht seltener, sondern häufiger auf! Insgesamt wird die erhöhte Anfälligkeit für Tumorerkrankungen aktuell mit einer durch den Wegfall der Geschlechtshormone zusammenhängenden Beeinträchtigung des Immunsystems in Zusammenhang gebracht. Dafür spricht auch, dass bei kastrierten Hunden offenbar sogar eine höhere Infektanfälligkeit nachzuweisen ist.

Besonders bedrückend ist für mich, dass eine Kastration fast sicher das Auftreten von Hämangiosarkomen, den berüchtigten Milztumoren, fördert.

Damit leider nicht genug: Auch verschiedene orthopädische Probleme werden inzwischen mit der Kastration in Verbindung gebracht. Bezüglich Kreuzbandrissen scheint es bereits unumstritten festzustehen, dass diese Verletzung bei kastrierten Tieren deutlich häufiger vorkommt. Es gibt aber auch Hinweise, dass sogar Hüftgelenkarthrosen bei Kastraten früher und schlimmer auftreten. Letzteres scheint aber noch nicht wirklich sicher. Ziemlich klar dagegen ist der Zusammenhang zwischen der Kastration und der häufigsten endokrinologischen Störung des älteren Hundes, der Schilddrüsenunterfunktion (Hypothyreose).

... eine Sache der Risikoabwägung. Ein gut aufgeklärter Besitzer wird sowohl ein Gebärmutter-Problem als auch einen Gesäugetumor frühzeitig erkennen und entsprechend beim Tierarzt vorstellen. Die Chancen einer frühen und erfolgreichen chirurgischen Intervention sind dann ganz entschieden besser als bei einem Hämangiosarkom der Milz oder gar einem Lympho- oder Osteosarkom. !!!

Nachteile und Risiken der Hundekastration bei der Hündin

Bisher hatte man angenommen, dass eine rechtzeitige Hundekastration bei der Hündin vor allem die Entstehung von Tumoren verhindert. Natürlich ist das gerade bei Eierstocktumoren der Fall; diese werden schließlich bei der Kastration entfernt. Einige Tierärzte machen Aussagen wie: „**Jede 4. Hündin, die nicht rechtzeitig vor der 2. Hitze kastriert wird, erkrankt an Mammatumoren**“ (Anmerkung: 50% sind bösartig und enden in 75% der Fälle tödlich). Neueste Studien haben jedoch herausgefunden, dass weder die Aussage dieser Tierärzte noch diese Prognose zutreffend ist! Ganz im Gegenteil: Das Risiko einer Krebserkrankung steigt sogar bei kastrierten Hunden um ein Vielfaches. Das **Risiko für Knochenkrebs erhöht sich** beispielsweise um das Drei- oder Vierfache. Zudem treten **solche Tumorerkrankungen** bei Hunden **nicht nur häufiger, sondern oft auch früher und viel heftiger auf.**

Weiterhin sind kastrierte Hündinnen häufiger **fettleibig, harninkontinent** (Wahrscheinlichkeit liegt zwischen 1 bis über 20% vorwiegend bei Bernhardiner, Bobtail (Old English Sheepdog), Bouvier des Flandres, Collie, Dobermann, Irish Setter, Rottweiler und Riesenschnauzer) und von einer **Schilddrüsenunterfunktion** betroffen.

Mögliche Folgen einer **Kastration beim Hund** sind auch Haarverlust z. B. bei Kurzhaarteckeln in den Flankenbereichen und Haarkleidveränderungen beim Irish Setter, Gordon Setter, Cavalier King Charles Spaniel, rotem Cocker Spaniel und Langhaarteckel. 1/3 der Langhaarrassen wie Setter, Cocker und Retriever bekommen u. U. wieder ein Welpenfellkleid.

Aus den o.g. Krankheitsbildern ergeben sich oft weitere Erkrankungen; ein übergewichtiger Hund bekommt z.B. schneller Probleme mit den Gelenken. Man hat ebenfalls festgestellt, dass gerade kastrierte Hunde häufiger an Kreuzbandrissen und Hüftgelenksarthrosen leiden.

Auch das Verhalten Ihres Vierbeiners kann sich nach einer Hundekastration bei der Hündin verschlechtern. Denn **die Kastration einer Hündin ist ein schwerer Eingriff in den Hormonaushalt – und Hormone wirken sich eben ganz extrem auf die Psyche aus.** Viele Hündinnen haben **Wesensveränderungen** und werden durch die fehlenden Östrogene noch „grimmiger“ und aggressiver (bis zu 10%). Durch diese Veränderung des Hormonhaushalts wird zudem **das Immunsystem beeinträchtigt. Kastrierte Hunde neigen also eher dazu, sich Infektionen, Pilze oder Parasiten einzufangen.**

Auch Tumore können eine mögliche Folge einer Kastration sein

Verschiedene veröffentlichte Studien belegen auch die grundsätzlich erhöhte Anfälligkeit von bestimmten Krebsarten, bei ganz bestimmten Hunderassen:

- Knochentumore beim Rottweiler
- Lymphkrebs beim Golden Retriever
- und eine besonders aggressive Form eines Milztumors beim Magyar Vizsla

Und zu guter Letzt: Eine Hundekastration bei der Hündin ist ein viel komplizierterer Eingriff als beim Rüden.

Am besten stellen Sie sich selbst mal die Frage, mit welcher Zukunftsvision Sie besser klar kommen:

1. In Kauf zu nehmen, dass Ihre Hündin irgendwann vielleicht eine Gebärmutter Entzündung oder Milchleiten Entzündung bekommt und im Zuge dessen automatisch zwangskastriert werden muss, aber vielleicht erst mit dem 9. Lebensjahr – oder
2. Sie entscheiden sich frühzeitig für eine Kastration aus rein vorsorglichen Gründen und nehmen dadurch billiger Kreuzbandriss und Arthrose in Kauf, um vorzeitig evtl. die Diagnose Hämangiosarkom (bösartiger Milztumor) bzw. Lymphom oder Osteosarkom zu erhalten (geringe Heilungschancen!)

20

<http://happy-sighthound.de/index.php/entry/kastration-ein-umdenken-ist-notwendig>

→ unter diesem Link tauchen sowohl auszugsweise der Artikel des Tierarztes Rückert (**Link 18**) auf als auch der Artikel von Allana Kasperczyk (**Die Kastration des Hundes – Segen oder Fluch; siehe Link 21**) und es werden aber auch **sehr eindringlich die Folgen der Kastration an vier Hunden geschildert!!** (Es wird nicht ganz klar, ob es sich um die eigenen Hunde handelt, oder ob diese Geschichte von einer anderen Homepage entnommen wurde.)

Der Gesamt-Artikel wurde am 12. September 2015 auf der Homepage „Happy Sighthound“ unter der Rubrik „Rund um den Hund“ veröffentlicht.

Die Homepage gibt es vermutlich seit 2002 (so weit reicht das Archiv zurück) und wird betrieben von:

Michaela Müller
Fasanenstr. 1
Gebäude 44
74906 Bad Rappenau
Telefon: +49 7264 / 2084821
E-Mail: michaela@mueller72.de

21

<https://de-de.facebook.com/Tieraerztehaus/photos/die-kastration-des-hundes-segen-oder-fluchdie-kastration-des-hundes-ist-die-grun/917016618371828/>

„Die Kastration des Hundes – Segen oder Fluch“; Beitrag der Tierärztin Allana Kasperczyk auf der Facebook-Seite des Tierärztehauses Darmstadt v. 07.09.2015

→ **der Artikel ist direkt verlinkt!**

(oder der gleiche Artikel auch hier:

<http://www.obacht-dacharbeit.de/Moenchswaldspitze/kastra.html>)

22

<http://bestehunde.de/kastration-beim-hund.html>

Kastration beim Hund – leichtfertige Entscheidung mit Konsequenzen

23

<https://www.fellomed.de/krankheiten/hundekrankheiten/gebaermuttervereiterung-hund/>

Gebärmutterentzündung kommt gelegentlich vor; vor allem bei mittelalten und älteren, nicht kastrierten Hündinnen;

in 85 % der Fälle handelt es sich um eine offene Pyometra, d.h. der Muttermund der Hündin ist noch so weit geöffnet, dass ein Teil des Eiters durch die Scheide abfließen kann.

24

<https://www.agila.de/agila-magazin/tierlexikon/1896-pyometra-beim-hund>

etwa 25 % der nicht kastrierten Hündinnen erleiden im Laufe ihres Lebens eine eitrig-eitrige Gebärmutterentzündung. Je älter die Hündin ist, desto größer wird die Gefahr. Am häufigsten betrifft die Erkrankung Hündinnen, die älter als 6 Jahre sind.

25

<https://www.tierarzt-rueckert.de/blog/details.php?Kunde=1489&Modul=3&ID=20683>

„Die Pyometra beim Hund aus Sicht der Besitzer“ ; aktueller Blogbeitrag vom 13.04.2019

75 % der intakten Hündinnen bekommen im Laufe ihres Lebens keine Gebärmuttervereiterung. Die Erkrankung betrifft vor allem Hündinnen über 4 Jahre.

26

<https://www.thieme-connect.de/products/ejournals/html/10.1055/s-0041-110496>

Hündinnen, die noch keinen Wurf hatten und Hündinnen über 4 Jahre haben ein erhöhtes Pyometrarisiko.

Trächtigkeiten haben einen schützenden Effekt vor Pyometra.

Bestimmte Rassen haben ein erhöhtes Pyometrarisiko:

- Airedale Terrier
- Bernhardiner
- Berner Sennenhund
- Cavalier King Charles Spaniel
- Collie
- Golden Retriever
- Irish Terrier
- Miniatureschnauzer
- Rottweiler